Anmerkungen:

[1] Die Traditionen des Hochstifts Freising, hrsg. von Theodor *Bitterauf* (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte NF IV und V). München 1905 und 1909. Zitiert: Trad. Freis. mit Nummer. Hier Trad. Freis. 86.
[2] Romuald *Bauerreiß:* Kirchengeschichte Bayerns I, 1958², 9.
[3] Trad. Freis. 193 b.
[4] Friedrich *Lütge:* Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 1952, 60.
[5] lex Baiuvariorum Titel I, 1: ut si quis liber persona voluerit et dederit res suas ad ecclesiam pro redemptione animae suae, licentiam habeat de portione sua, postquam cum filiis suis partivit.
[6] Begüterung am gleichen Ort im frühen Mittelalter hilft daher sehr oft, Verwandtschaftsbeziehungen zu erkennen.
[7] Vgl. »cum consilio senatus«: dieser Senat als Rat des Kaisers Lothar in den Fuldaer Annalen zum Jahre 850.
[8] Karl *Bosl:* Die germanische Kontinuität im deutschen Mittelalter. In: Frühformen der Gesellschaft im mittelalterlichen Europa. München-Wien 1964, 96.
[9] Trad. Freis. 70.
[10] Zur Vermarkung eines Bannwaldes vgl. Karl *Bosl:* Forsthoheit als Grundlage der Landeshoheit. In: Zur Geschichte der Bayern. Hrsg. von Karl Bosl, Darmstadt 1965, 465—470.
[11] Trad. Freis. 72 a.
[12] Trad. Freis. 72 b.
[13] Ernst *Schwarz:* Walchen- und Parschalkennamen im alten Norikum. Zs. f. Ortsnamenforschung 1 (1925) 91—99. — Theodor *Mayer:* Baar und Barschalken. Mitt. d. oberösterr. Landesarchiv 3 (1954) 143—156.
[14] Trad. Freis. 523 b.
[15] Karl *Bosl:* Freiheit und Unfreiheit. In: Frühformen 185; vgl. Karl *Bosl:* Franken um 800, Strukturanalysen einer fränkischen Königsprovinz. München 1969², 43—49.
[16] Trad. Freis. 227.
[17] Trad. Freis. 465.
[18] Trad. Freis. 523 a.
[19] Trad. Freis. 198, 280.
[20] Trad. Freis. 226.

Anschrift des Verfassers:

Gottfried Mayr, 82 Rosenheim, Herzog-Otto-Straße 8/V.

Die Herren von Haunwang und ihre Verwandten

Von Dr. Günther Flohrschütz

(Fortsetzung)

Dem Brauch der damaligen Zeit entsprechend ist Adalbert von Haunwang bei der Erbteilung vermutlich schlechter weggekommen als sein älterer Bruder Eberhart/Ebbo. Obwohl er sich nach Albertshof nennt, hat dieses Gut nicht er, sondern sein Neffe Adalram erhalten; auch von dem Besitz zu Berg, Biberkor und Haunwang ist der jüngeren Linie anscheinend nichts geblieben. Die Suche nach der Nachkommenschaft dieses Adalbert wird sich also noch schwieriger gestalten als bei Eberhart/Ebbo.

Wir gehen von einer Weihenstephaner Traditionsnotiz aus, die in die Jahre 1180/83 fällt[36]: Einst schenkte der Edle Ebbo von »Westerndorf« ein Gütchen dortselbst an das Kloster. Dieses erhielt der Marschall Adalbert auf Lebenszeit. Nach seinem Tode verzichtet seine Gattin Gotsdiu auf dieses Lehen. In einem Nachtrag wird weiterhin der Verzicht der Kinder der Gotsdiu namens Adalbert und Fridrich beurkundet.

Der Marschall Adalbert — der erste Freisinger Dienstmann, der als Inhaber dieses Hofamtes nachzuweisen ist — wird insgesamt nur viermal erwähnt[37]; diese Belege fallen etwa in die Jahre 1160/75. Es ist aber anzunehmen, daß er auch ohne seinen Titel, dafür aber mit Nennung seines Stammortes erscheint. Wenn wir nun die Freisinger Dienstmannen des Namens Adalbert auf diese Vermutung hin durchsehen, so finden wir als einzigen, der nach Ort und Zeit in Frage kommt, einen Adalbert von Thal (2 km westl. Haunwang). Er urkundet etwa 1147—75, begegnet nur in Moosburger Traditionsnotizen[38], steht aber anläßlich eines Verzichtes auf Besitz an seinem Stammort eindeutig unter Freisinger Dienstmannen[39]. Es ist allerdings noch ein Widerspruch zu klären: Die Söhne Adalberts von Thal heißen Isenrich und Sigfrid[39a], die der Gotsdiu Adalbert und Fridrich, wie oben gesagt. Wahrscheinlich handelt es sich bei letzteren um jüngere Kinder des Adalbert, deren Verzichtserklärung erst später eingeholt werden konnte; darauf weist ja auch der Nachtrag hin.

Und nun zum Edlen Ebbo, der das Gütchen »Westerndorf« einst an Weihenstephan geschenkt hat. Auch hier gibt es nur eine Lösung: Es handelt sich um eine Widmung, welche in die Jahre 1065/80 fällt[40]; der Schenker ist Ebbo von *Thann,* dem eine kleine Untersuchung am Schluß dieses Teils der Studie gilt; als Schenkungsort wird aber nicht »Westerndorf«, sondern Holzhausen bezeichnet. Damit ist aber die Lage dieses Ortes ganz sicher: Es handelt sich nicht um Westerndorf bei Glonn, sondern um den Weiler Westendorf 1 km westlich Thann, 2 km nordöstlich Holzhausen. Das Gütchen dort scheint demnach ein »Vorwerk« gewesen zu sein, das zum Holzhauser Besitz Ebbos gehörte.

Nun gibt es aber noch einen anderen Adligen, der zu Westendorf begütert war: In den Jahren 1113/26 schenkt Adalbert von Strogen auf dem Sterbebett seinen Besitz zu Strogen und Westendorf an das Kloster St. Castulus in Moosburg[41]. Mittler ist Arnold von Pfrombach, erster Zeuge Adalbert von Vatersdorf, zwei »Nobiles«, wie wir aus anderen Erwähnungen erschließen können — übrigens auch mit Beziehungen zu Tegernsee. Das hier genannte Gut Strogen lag m. E. nicht weit von Appolding bei Wartenberg und ging bald in die Hand von Wittelsbachischen Ministerialen über[27].

Versuchen wir nunmehr, die bisher gewonnenen Ergebnisse in die Stammreihe derer von Haunwang einzubeziehen, so bekommt das Ganze plötzlich Sinn und Zusammenhang. Ebbo von Thann, der Spender von Holzhausen und Westendorf, muß seiner Lebzeit nach ein naher Verwandter (? Bruder) des frühverstorbenen Gatten der Heilica von Albertshof gewesen sein. Der Freie Eberhart von Holzhausen, um 1120 erwähnt[42], ist personengleich

mit Eberhart/Ebbo von Haunwang-Biberkor-Berg; Adalbert von Strogen, Tradent von Westendorf, ist sein Bruder. Und auch für die Lücke 1113/26—47 haben wir jetzt den passenden Mann: Es kann kein anderer sein als Adalbert von Holzhausen, der in den Jahren 1133/35—38/47 dreimal bezeugt ist[43], er fiel vermutlich auf dem zweiten Kreuzzug 1147/49, dessen Anführer König Konrad IV. und sein Halbbruder Bischof Otto I. von Freising waren.

Dieser Adalbert nannte sich, wie ich vermute, auch nach »Wichse«[44], einem untergegangenen Ort, dessen Name sich aber in Weixerau erhalten hat. Nach der Lage von Weixerau zu schließen, muß sich »Wichse« dereinst am Hang des Holzlandes zum Erlbach, etwa halbwegs zwischen Kronwinkl und Thal befunden haben[45].

Nach seiner Stellung in den Zeugenreihen scheint dieser Adalbert von Holzhausen-Weix zu den Mannen des Bischofs gehört zu haben. Und damit verstehen wir auch, warum er sich nach zwei Stammsitzen nennt. Holzhausen war damals ein gefährlicher Boden; der Pfalzgraf brauchte diesen Ort zur Absicherung seiner Burg Wartenberg gegen Osten; ein Wittelsbachischer Ritter namens Ortolf nennt sich ebenfalls gelegentlich nach Holzhausen wie auch nach Thann; das Zusammenleben dieser beiden dürfte um so unerquicklicher gewesen sein, weil auch ihre beiden Herren, Bischof Otto von Freising und Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, erklärte Feinde waren[27].

Adalberts gleichnamiger Sohn wurde in Thal nahe Weix ansässig. Da er zu St. Castulus gute Beziehungen unterhielt, ist er sehr wahrscheinlich mit dem Gut seines Großvaters belehnt worden. Daß er aber auch den Weihenstephaner Anteil von Westendorf erhielt, läßt sich nur verstehen, wenn auch der Spender dieses Gütchens sein Verwandter gewesen ist. So fügt sich eins zum andern.

Demnach hat also die jüngere Linie der Haunwanger vor allem die Güter der Familie im Holzland geerbt. Viel Freude kann sie allerdings damit kaum erlebt haben, denn in den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts entstand dort die Herrschaft Wartenberg der Wittelsbacher, und zwar breitete Pfalzgraf Otto seine Macht vor allem auf Kosten der freien Familien aus. Nicht wenige der Adeligen verzogen sich vor diesem Sturm auf weiter entfernt liegende Besitzungen, so mancher suchte anderswo eine standesgemäße Betätigung, wie z. B. Adalram im fernen Kärnten. Wessen Güter aber wie die der jüngeren Haunwanger Linie in der Gefahrenzone lagen, der versuchte sich samt seinem Besitz unter den Schutz der Freisinger Kirche zu retten; aus Edelfreien werden unfreie Dienstmannen[68a].

Es hätte auch die Möglichkeit bestanden, sich den Wittelsbachern anzuschließen. Von dieser Möglichkeit haben z. B. die Zustorfer, die Lengdorfer, ein Teil der Herren von Holzen Gebrauch gemacht, und alle sind relativ ungeschoren davongekommen — natürlich mußten auch sie in den sauren Apfel beißen und in die Dienstmannschaft der Wittelsbacher eintreten. Wenn die Haunwanger nichts dergleichen taten, sondern sich samt und sonders dem Bischof, dem Hauptgegner des Pfalzgrafen verschrieben, so läßt sich das nur so erklären, daß sie den neuen Herrn des Holzlandes ingrimmig gehaßt haben.

Aiterbach, 12 km nordwestlich Freising

Der dortige Ortsadel bildet vermutlich einen Zweig der Herren von *Nöbach*. Nach dessen Aussterben finden wir in Aiterbach Wittelsbacher Ministerialen, die anscheinend zum Geschlecht derer von *Helfenbrunn* gehören.

Albertshof, 12,5 km nördlich Dachau

Es ist erstaunlich, wie viele Nachrichten wir über diesen Einödhof im 11. und 12. Jahrhundert besitzen. Die Edlen Adalbert, Adalram und der unbekannte Gatte der Heilica gehören zur Familie derer von *Haunwang*. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts scheinen sie aber ihren Besitz dort verloren zu haben. Wir finden jetzt einen Hesso[46]; er saß wohl auf dem Gut, das Adalram an St. Ulrich gespendet hatte[6] und dürfte Wittelbacher Dienstmann gewesen sein.

Berg, 3 km südlich Starnberg

Dort und im benachbarten *Biberkor* waren im 11. und zu Anfang des 12. Jahrhunderts die Herren von *Haunwang* begütert. Von Berg erfahren wir allerdings wenig; die Brüder Eberhart und Adalbert und die Söhne des ersteren Adalram und Odalrich nannten sich nach Biberkor, nur Eberhart einmal nach Berg; er gibt auch Besitz von dort an Kloster Ebersberg[13].

Nun zeigen sich aber in Berg ab 1135/40 plötzlich Freisinger Dienstmannen; sie tragen die typisch Haunwanger Namen Odalrich/Ulrich und Eberhart. Da liegt die Vermutung nahe, daß es sich tatsächlich um Verwandte derer von Haunwang-Albertshof-Biberkor handelt.

Die Tätigkeit Bischof Ottos I. von Freising im Raum südlich Münchens beschränkte sich nicht auf die Erneuerung des Klosters Schäftlarn, vielmehr liegen viele Anzeichen dafür vor, daß er versucht hat, rings um seine Burg Beigarten eine Landesherrschaft neuen Stils aufzubauen. Es muß ihm oder seinem Vorgänger, dem Bischof Heinrich, gelungen sein, den Edelfreien Odalrich von Haunwang-Biberkor für seine Pläne zu gewinnen, indem er für dessen Sohn Rudolf einen Ministerialensitz zu Irschenhausen gründete, während Odalrich und sein gleichnamiger Sohn einen weiteren Sitz vermutlich auf ihrem eigenen Grund und Boden ausbauten. Übrigens könnte der ältere dieser beiden recht gut in einer Schenkung begegnen, die in die Jahre 1135/37 fällt[48]: Ein Norbert (? der Hochfreie von Hohenburg-Regenried-Thann) schenkt seine Leibeigene Liutgart von Königsdorf der Freisinger Kirche; erster Zeuge: Odalrich von Berg. Es ist kein Zufall, daß dieser Mann den wichtigsten Platz unter den Zeugen hält, denn wir finden zahlreiche Hinweise, daß die Freisinger Ministerialen von Berg sich auch nach Königsdorf nannten, also auch dort begütert waren.

Es sei aber hier darauf verzichtet, das alles im einzelnen darzulegen[32]; wir wollen uns vielmehr darauf beschränken, einige Punkte zu besprechen, die den Zusammenhang mit den Herren von Haunwang-Biberkor betreffen.

Eberhart von Berg wird zwar einmal zusammen mit Odalrich genannt, aber ohne Angabe einer Verwandtschaft[49], die beiden anderen Male allein. Um so mehr überrascht uns hier seine Zeugenstellung: in einer Weihenstephaner Aufzeichnung um 1157/72 zwischen dem Richter Konrad von Wartenberg und Sigboto von Bockhorn (östlich Erding)[50], in einer Schäftlarner Traditionsnotiz um 1184/6 zwischen Konrad von Hüttenfurth (2 km nordöstlich Haunwang!) und Grimold von Preising[51]. Dabei fällt uns auf, daß ein Sighart von Hüttenfurth auch einmal Nachbarzeuge Ulrichs von Berg ist[52]. Sollten also die Freisinger Dienstmannen von Berg auch im Holzland einen Sitz gehabt haben, etwa zu Blaimberg zwischen Haunwang und Hüttenfurth, oder zu Zottenberg südlich Hüttenfurth? So weit möchte ich nicht gehen, aber so viel steht doch wohl fest: Auch nach ihrem Eintritt in die Freisinger Ministerialität hat die Odalrich-Linie der Herren von Haunwang den Zusammenhang mit dem Holzland nicht verloren; wahrscheinlich war ihr dort doch noch einiger Besitz verblieben.

Heinrich »Kälbel« von Berg, der letzte dieser Linie, von dem wir wissen, wird in Schäftlarn nur ein einziges Mal erwähnt[53]; seinen Besitz in Berg hat er anscheinend an Freising zurückgegeben[54]. Dafür taucht im fernen Kloster Reichenbach am Regen ab 1200/4 ein Heinrich »Kälbel« auf[55], also in dem Kloster, an das einst sein Urgroßvater einen Großteil seiner Güter gespendet hatte[21]. Neuer Vogt dieses Klosters war damals Herzog Ludwig von Bayern. So wird es verständlich, warum uns Heinrich in seiner alten Heimat nicht mehr begegnet: Er hat den Herrn gewechselt, er dient jetzt den Wittelsbachern. Wahrscheinlich hat er seinen Entschluß nicht ganz freiwillig gefaßt: Die Freisingische Herrschaft um Schäftlarn war damals im Niedergang begriffen, die Zahl der Standesgenossen erschreckend zurückgegangen. Außer dem Kastellan von Beigarten zählten nur noch die Herren von Berg zu den bischöflichen Dienstmannen. Dafür hatten sich die Ministerialen der Grafen von Andechs ringsum ausgebreitet; auch die Herzoge von Bayern hatten schon Fuß gefaßt in diesem Raum. Schließlich resignierten die Herren von Berg wie ein Keiler, der rings von Hunden umstellt ist.

Biberkor, 7 km südöstlich Starnberg

Adalbert, Eberhart/Ebbo, Adalram und Odalrich gehören zu dem Adelsgeschlecht, das unter *Haunwang* besprochen wurde. Nachdem die Brüder Adalram und Odalrich ihren Besitz dort teils an Tegernsee, teils an Reichenbach gespendet hatten, wird es für rund 50 Jahre still um diesen Ort. Erst zu Ende des 12. Jahrhunderts erfahren wir wieder von einem Ortsadel: Hier haust ca. 1195/1200 bis 1225/26 der Andechser Dienstmann Heinrich[56], vielleicht ein Verwandter derer von Schallenkam.

Breitenau, 3 km nordwestlich Dachau

Konrad, Bernhart und Adalbero[57] sind wahrscheinlich Brüder. Sie zeigen sich so oft in der Gesellschaft Adalrams von *Haunwang*-Biberkor-Albertshof, daß wir an Verwandtschaft denken müssen: Wahrscheinlich war Adalram mit einer Schwester von ihnen verheiratet. Über frühere Breitenauer ist nichts bekannt; wegen des Namens Bernhart vermute ich Verwandtschaft mit den Edlen von Röhrmoos.

Auch in der folgenden Generation begegnet der Name Bernhart[58], ein Verwandter Heinrichs von Ottershausen[59]; dieser war aber allem Anschein nach Dachauer Dienstmann.

Eine wichtige Aussage über die Breitenauer finden wir schließlich in einer Schäftlarner Traditionsnotiz von 1218[60]: Der Ministeriale Herzog Ludwigs Ulrich von Breitenau übergibt mit Erlaubnis seines Herrn Besitz zu Bachenhausen und wird Mönch; dies bezeugen u. a. sein Bruder Konrad und sein Schwestersohn Konrad. Somit haben wir wohl auch die Nachkommen Konrads von Breitenau aufgefunden, denn der Vater Ulrichs und Konrads könnte recht gut der Weihenstephaner Dienstmann Konrad von Bachenhausen gewesen sein, der uns in den Urkunden dieses Klosters ca. 1160—85 begegnet[61]; ein jüngerer Konrad von Bachenhausen, erwähnt ca. 1208/20 und ebenfalls Ministeriale dieses Klosters[62], wäre demnach Ulrichs Bruder. Dem widerspricht freilich die verschiedene Standeszugehörigkeit. Vielleicht nennt sich der mittlere Konrad auch einmal nach (? Nieder-) Roth, denn er ist in einer Steiermärker Urkunde[63] Nachbarzeuge Bernharts von Breitenau.

Piligrim von Breitenau, erwähnt ca. 1190/1200[64], ist wahrscheinlich ein Verwandter der Dachauischen Ministerialen vom nahen Etzenhausen; dort begegnet dieser seltene Name mehrmals.

(? Schwäger Adalrams von Haunwang-Biberkor-Albertshof)

N Bernhart 1127/47 v. Breitenau (4) ?		N Konrad 1127/47 v. Breitenau (3) ?	N Adalbero 1127/47 v. Breitenau (1)
D Bernhart 1171—84/6 v. Breitenau (5)	D Heinrich (II.) 1158—ca. 84 v. Ottershausen (? 10)	Ws Konrad 1160/85 v. Bachenhausen (4) ? v. Roth (1)	
		Ws Konrad ca. 1208/20 v. Breitenau (1) v. Bachenhausen (4)	Wb Ulrich 1218 v. Breitenau (1) tr. Bachenhausen an Schäftlarn Mönch in Schäftlarn

D = Dachauer Dienstmann
Wb = Wittelsbacher Dienstmann
Ws = Weihenstephaner Dienstmann
N = Nobilis, Edelfreier

Thann, 8,5 km südöstlich Moosburg

Über den dortigen Ortsadel besitzen wir aus dem 11. und 12. Jahrhundert zahlreiche Zeugnisse; insbesondere Tegernsee kennt und nennt ihn schon seit 1034/41. Es handelt sich um ein bedeutendes Hochadelsgeschlecht, das aber seit etwa 1110/20 — also während der Entstehung

der Herrschaft Wartenberg — völlig aus dem Holzland verschwindet und sich auf seine Machtbasis Regenried-Hohenburg-Hoheneck um Tölz zurückzieht; seit ca. 1180 nennt es sich nach Tölz und blüht noch bis 1261[65].

Nun hören wir aber auch von einem Edelfreien namens Ebbo, der am gleichen Ort für die Zeit ca. 1060—85 bezeugt ist, aber mit den späteren Tölzern anscheinend nur wenig zu tun hatte. Zwar taucht bei diesen in der folgenden Generation der Name Eberhart auf, so daß man sich Ebbo gut als Schwager Richers von Thann-Hohenburg-Regenried vorstellen könnte, aber wir finden diesen oder seine fünf Söhne nie in der Gesellschaft Ebbos. Um letzteren genauer kennenzulernen, müssen wir uns im fernen Weltenburg umsehen. Dort bezeugt Ebbo von Thann ca. 1060/80 zusammen mit seinen »milites«, den Brüdern Aribo und Gamanolf, eine Schenkung der Gattin eines Adalbero zu Holnstein/Beilngries; weiter hinten in der Zeugenreihe steht auch sein Nachbar Aribo von Schleibing[66]. Ob diese nicht mit Namen genannte Schenkerin etwa Heilica von Albertshof war, läßt sich natürlich nicht sagen.

Es ist demnach der gleiche Ebbo, der mit seinem Vasallen (»miles«) Aribo ohne Nennung seines Stammsitzes beim Ehevertrag des Vicedominus Adalbert in Freising zugegen ist[25]; dort finden wir ihn auch 1078/98 als Zeugen für die Schenkung des Priesters Adalold unmittelbar hinter den Grafen von Scheyern, also in sehr ansehnlicher Position[67].

Auch zwei Schenkungen von ihm sind verzeichnet: Bei derjenigen, wo er Holzhausen an Weihenstephan gibt[40], fehlt zwar der Name seines Stammsitzes, doch ist er hier mühelos am Namen des ersten Zeugen Aribo (von Schleibing natürlich) wie auch an der Schenkung selbst zu erkennen; etwa 100 Jahre später nennt ihn der Urkundenschreiber »Ebbo von Westerndorf«[36]. Interessant ist auch seine zweite Schenkung: Um 1070/90 widmet er dem Kloster St. Castulus Wiesen unbekannter Lage, die er einem Herman (? und) Liutold abgekauft hat[68]. Diese Schenkung des Priesters Adolold unmittelbar hinter den und Aribo von Mitterstetten/Mainburg. Natürlich denkt man bei Adalbero sogleich an den Gatten der Schenkerin in Weltenburg, bei Aribo an den Schleibinger, aber beweisen läßt sich das nicht. Noch aus einem anderen Grund ist diese Widmung aufschlußreich: Um 1100/20 schenkt nämlich Ebbo von Haunwang Wiesen bei Aich an Castulus[12]. Da liegt nun der Verdacht sehr nahe, daß es sich hier um eine Erneuerung der Schenkung Ebbos von Thann handelt; demnach hat der Haunwanger zumindest einen Teil von dessen Besitz geerbt.

Da bei keiner der beiden Schenkungen Ebbos von Nachkommen die Rede ist, dürfte er kinderlos geblieben sein. Die Stammreihe der Herren von *Haunwang* führt also doch wohl über den Gatten der Heilica von Albertshof.

(Fortsetzung folgt)

Anmerkungen:

[36] Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 467a — Uhl (Q. u. E., NF XXVII, 1972, Nr. 305) denkt an Westerndorf, Gemeinde Glonn/Ebersberg.
[37] Ebenda S. 445c, 457b; Tr. d. Kl. Neustift nr. 49.
[38] Tr. d. Kl. Castulus nr. 52, 71, 72, 88, 90, 98, 119.
[39] Ebenda nr. 109.
[39a] Ebenda nr. 90, 119; Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 300.
[40] Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 372b — Uhl (Q. u. E. NF XXVII, Nr. 47) nimmt Holzhausen, Gem. Sünzhausen/Pfaffenhofen an.
[41] Tr. d. Kl. Castulus nr. 19.
[42] Freisinger Tr. nr. 1698.
[43] Ebenda nr. 1753a; Tr. d. Kl. Castulus nr. 35, 52.
[44] Ebenda nr. 21; Freisinger Tr. nr. 1741.
[45] Über die sonstige Verwandtschaft der Herren v. Thal und v. Weix siehe Anm. nr. 32.
[46] Tr. d. Kl. Ulrich und Afra nr. 101, ?127.
[48] Freisinger Tr. nr. 1531a.
[49] Ebenda nr. 1547.
[50] Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 458b.
[51] Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 255.
[52] Freisinger Tr. nr. 1568d.
[53] Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 389.
[54] Liber Oblagionum (in MG, Necr. 3) S. 89, IV/16; vergl. dazu ebenda S. 86, I/6 (Ulrich tradiert Besitz zu Berg).
[55] Tr. d. Kl. Reichenbach (in MB XXVII) nr. 60, 64.
[56] Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 320, 376, 410; Tr. d. Kl. Dießen nr. 28, 29, 30, 35.
[57] Tr. d. Kl. Tegernsee nr. 208, 213 o. H., 214 o. H., 239; Tr. d. Kl. Castulus nr. 44; Tr. d. Kl. Ulrich und Afra nr. 48.
[58] Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 240, 256; Tr. d. Kl. Indersdorf nr. 21.
[59] Kodex Falkenstein S. 27d.
[60] Tr. Schäftlarn nr. 396.
[61] Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 442a, 458a, 460c, 465b.
[62] Ebenda S. 486b, 489a, b, 492a.
[63] Steiermärker UB nr. 538.
[64] Tr. d. Kl. Scheyern S. 407c.
[65] Fr. *Tyroller:* Altbayr. Adel, Tafel 36.
[66] Tr. d. Kl. Weltenburg nr. 24.
[67] Freisinger Tr. nr. 1645.
[68] Tr. d. Kl. Castulus nr. 7.
[68a] Die beiden Adalberte nannten sich vielleicht auch nach Adling und Sonnenhausen im Ebersberger Raum. Siehe Anmerkung 32.

Anschrift des Verfassers:

Gymn. Prof. Dr. Günther Flohrschütz, 8 München 81, Soldauer Straße 11.

Leserzuschrift

Herr Georg Jörg, Dachau, schrieb uns:

»Ich habe mich sehr über den schönen Bericht des Herrn Bogner im letzten Amperlandheft über ‚Postgasthaus und Postwesen in Schwabhausen' gefreut, zumal ich selbst aus Schwabhausen stamme und seit über 40 Jahren bei der Post bin. Nur in einem Punkt ist Herrn Bogner ein kleiner Fehler unterlaufen. Es heißt auf Seite 312: ‚und Mitte September 1952 löste die Tochter des originellen Postboten Peter Riedl, Hedwig Riedl, ihre Amtsvorgängerin ab'. Daß der wirklich originelle Postbote Peter Riedl, der allen alten Schwabhausern und allen alten Einwohnern seines damaligen Zustellbezirkes, Oberroth, Lindach-Kappelhof, Großberghofen, Guggenberg, Unterweikertshofen, Welshofen und Walkertshofen, in guter Erinnerung geblieben ist, in dem Bericht erwähnt wird, freut mich. Aber Frau Hedwig Riedl, die 1952 die damalige Posthalterin Luise Ertl abgelöst hat, ist keine Tochter des Peter Riedl. Es war dies nur eine zufällige Namensgleichheit. Hedwig Riedl ist eine gebürtige Dachauerin, hatte vor dem Zweiten Weltkrieg einen Alfred Riedl, der auch Postbote war, aber aus Sachsen zugezogen war, geheiratet. Alfred Riedl ist im Zweiten Weltkrieg gefallen oder vermißt. Hedwig Riedl ist also nicht mit dem Postboten Peter Riedl aus Schwabhausen verwandt.«

Die Herren von Haunwang und ihre Verwandten

Von Dr. Günther Flohrschütz

(Schluß)

Helfenbrunn, 8 km nordwestlich Freising

Da der Stammsitz der Herren von *Aiterbach* gegen Ende des 12. Jahrhunderts an die Helfenbrunner überging, ist auch dieser Ort hier aufgenommen worden. Freilich sind die Quellen sehr lückenhaft, so daß zahlreiche Fragen unbeantwortet bleiben müssen.

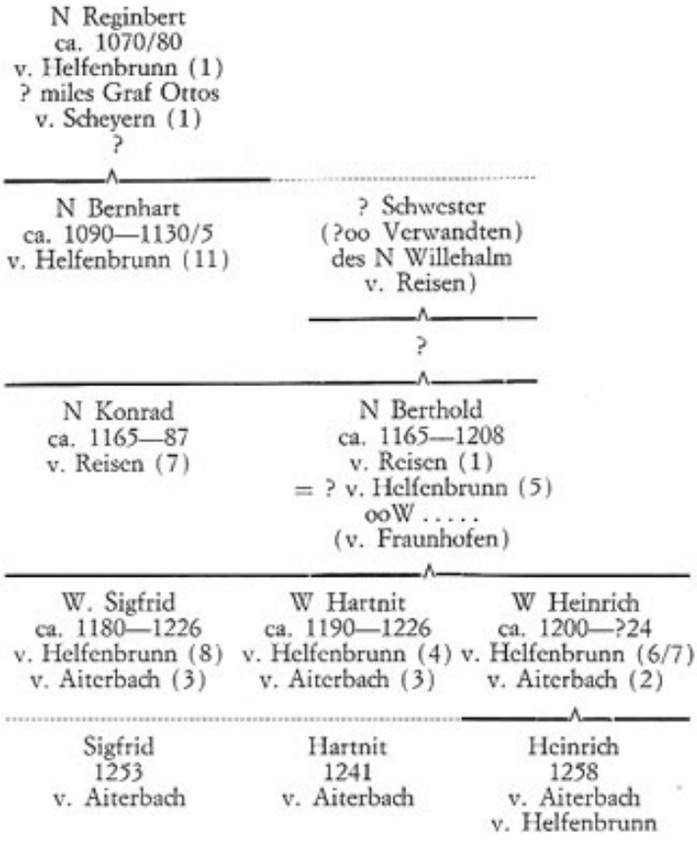
Erstmals genannt wird vom dortigen Adel der Edelfreie Reginbert um 1078/85[69]. Er ist wahrscheinlich auch einmal ohne Ortsangabe bezeugt als »miles«, d. h. Vasall des Grafen Otto von Scheyern um 1070[25], denn sein Name ist selten; außerdem befindet sich auch sein Nachfolger (?und Sohn) Bernhart mehrmals im Gefolge der Vögte von Freising. Von diesem Bernhart werden, obwohl er fast ein dutzendmal erwähnt wird[70], nie Kinder genannt; er starb also wohl ohne (ebenbürtige) Nachkommen.

Wer in den Jahren 1130/5 bis 1165 — das ist eine Generation — den Herrenhof dort besaß, ist nicht zu ermitteln: der nur einmal bezeugte Odalrich[71] kann es nicht gewesen sein, denn er steht unter Ministerialen, die vermutlich den Grafen von Dachau oder den Eckharten von Scheyern unterstehen. Mehr wissen wir wieder über Berthold von Helfenbrunn[72]. Er selbst war Edelfreier, seine Kinder aber Wittelsbacher Dienstleute. Aus ihren Namen ist zu erschließen, daß die Gattin Bertholds aus dem Haus der Fraunhofer stammte, die einige Zeit in Kirchdorf nahe Helfenbrunn gehaust haben müssen[27].

Über die Abkunft des Berthold haben wir keine direkte Aussage; natürlich war er ein entfernter Verwandter Bernharts. Viele der Adligen, in deren Gesellschaft er sich bewegt, sind im Holzland ansässig. Da liegt nun die Vermutung nahe, daß wir es bei diesem Berthold mit dem nur einmal erwähnten Bruder des Edlen Konrad von Reisen zu tun haben[73]. Die Zahl der freien Herren ist nämlich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts schon stark geschrumpft; außerdem zeigt Reisen in gewisser Hinsicht eine parallele Entwicklung: Vor dem Auftauchen Konrads finden wir dort nämlich Freisinger Ministeriale, deren Vater aber der Nobilis Willehalm von Zorneding-Reisen war[32]. Nach dem Tod der bischöflichen Dienstmannen — so müssen wir weiter folgern — erhoben Verwandte des Willehalm Ansprüche auf das Gut, und Pfalzgraf Otto von Wittelsbach hat als oberster Richter diesen Ansprüchen stattgegeben. Ähnlich in Helfenbrunn. Der Preis dafür, daß Berthold als Erbe Bernharts anerkannt wurde, bestand aller Wahrscheinlichkeit nach darin, daß er eine Wittelsbacher Ministerialin heiraten mußte, so daß sein Geschlecht fortan zur Dienstmannschaft der Pfalzgrafen und späteren Herzoge von Bayern gehörte. So hatten beide Teile ihren Nutzen; übrigens nannten sich schon Bertholds Söhne Sigfrid, Hartnit und Heinrich[74] auch nach *Aiterbach;* nach dem Aussterben der dortigen Linie der Nöbacher sind sie also auch hier vom Herzog belehnt worden.

Die folgende Generation, die an den gleichen Namen festhält, ist nur dünn belegt[75].

Besitz zu Helfenbrunn hatte auch der Edelfreie Adalbero von Mauerbach[76], der dem Geschlecht der Giesenbacher angehört.



Nöbach, 14 km nordöstlich Dachau

I.

Auch die Nöbacher gehören zu den uralten Adelsgeschlechtern, die in der Freisinger Diözese nachweisbar sind. Schon 1024/31 erfahren wir von einem Bezili[76a] — es dauerte noch 100 Jahre, bis die Hinzufügung eines Orts- oder Beinamens bei Adligen in den Urkunden die Regel wurde. Der Stammsitz wurde damals natürlich nur der Unterscheidung wegen genannt; es gab nämlich zu seiner Zeit zwei Edelfreie dieses Namens im Gefolge des Bischofs von Freising.

Ahnherr der Nöbacher war aber anscheinend nicht er, sondern der nur wenig später, um 1045, erwähnte Ebbo[77], da sich dieser Name länger in der Stammreihe hält. Die ältesten Generationen hat übrigens C. Trotter dargestellt[2], so daß ich auf Einzelheiten und Nachweise verzichten kann. Ebbos Sohn war vermutlich Adalram, Vogt von Innichen; dessen beide Söhne heißen Adalram und Ebbo. Von hier an ist die Stammtafel Trotters fehlerhaft. So hat er einen Eberhart von Nöbach übersehen, der etwa 1095/1120 viermal belegt ist[78] und als Sohn Ebbos gelten kann. Als Tochter dieses Eberhart, der verhältnismäßig bald gestorben sein dürfte, ist die Edle Bertha zu betrachten, die für das Seelenheil ihres in Weihenstephan begrabenen

Gatten Gotbold ein Gut zu Hörenzhausen spendet[79]. Dieser Gotbold stammt mit größter Wahrscheinlichkeit vom benachbarten Giesenbach[1]; vermutlich ist er auf das Besitztum seiner Gattin übergesiedelt. Der einzige Sohn der beiden hieß Heinrich; er war Ritter in Diensten der Wittelsbacher und wird bis gegen 1200 erwähnt[80].

II.

Wie steht es nun mit den Nachkommen Adalrams? Unter den Nöbachern finden wir sie nicht. Falls er überhaupt ebenbürtige Nachkommenschaft besaß, müssen wir sie unter einem anderen Ortsnamen suchen. C. Trotter hat hier die Haunwanger eingesetzt — ein Irrtum, wie sich gezeigt hat. Halten wir also Umschau unter den Edelfreien namens Adalram.

Die Adalram-Erwähnungen der Jahre 1050/70 in den Freisinger Traditionen — sämtlich ohne Ortsangabe — werden wir dem Vogt von Innichen zuschreiben müssen[81]. Sein gleichnamiger Sohn wird 1078/98 dreimal genannt[82], dabei nur einmal mit Bruder Ebbo[83], der seinerseits zweimal ohne seinen Bruder Zeugenschaft leistet[84]. Dies läßt darauf schließen, daß sie sich nicht vertrugen oder daß sie ihren Besitz teilten, wobei ausnahmsweise der jüngere Bruder den Stammsitz behielt, der ältere sich anderswo niederließ.

Noch eine andere Beobachtung ist hier festzuhalten: Wir finden die Nöbacher mehrmals in der Gesellschaft der Grafen von Ottenburg-Grögling[85], und zwar halten sie dabei in der Zeugenreihe den Platz unmittelbar hinter den Grafen. Für eine Schenkung des Grafen Ernst von Ottenburg, die zwischen 1082 und 1097 erfolgte[86], stellten sich folgende »Nobiles« als Zeugen zur Verfügung: Gotschalk von Marbach, Ebbo von Nöbach, Guntbold von Aiglsdorf (—Hagenau; 6 km nördl. Nöbach), und *Adalram* von »Pacha«, das ist wohl Langenbach zwischen Freising und Moosburg. Sollte sich der Bruder Ebbos auch nach diesem Ort genannt haben? Es ist jedenfalls der gleiche Hochfreie, der um 1100 ein Gut zu »Pacha« Angehörigen des Freisinger Domkapitels widmet[87]. Als Zeugen fungieren vier Edle von Lern, dann Guntbold von Hagenau und schließlich die Brüder Odalrich und Adalbero von Tandern (aus der Familie der Giesenbacher); Ebbo fehlt.

Vergleichen wir damit die Zeugen der Weihenstephaner Traditionen. In den Jahren ca. 1070/95 stellt sich mehrmals ein Adalram im Kloster ein[88]; nur ein einziges Mal erfahren wir seinen Stammsitz: von »Pachan«[89]. Daß damit nicht (Hohen-)Bachern bei Freising gemeint ist, sondern Bockhorn östl. Erding, dafür bürgt der Umstand, daß er sich stets in Begleitung von Lerner Edlen befindet. Auch die Schenkung Adalrams zu Bach bezeugen vier Lerner.

Daß Adalram von Bach und Adalram von Bockhorn die gleiche Person sind, dafür spricht noch eine Beobachtung: Die Freisinger Dienstmannen von (Grandl- oder Zinkl-) Miltach (6 km nördl. Nöbach) sind im 12. Jahrhundert ebenfalls an beiden Orten begütert, zu Bach und zu Bockhorn; seit ca. 1170 nennen sie sich nur noch nach diesen beiden Sitzen[32]. Es wäre denkbar, daß ein Miltacher diese Güter durch Heirat mit einer Verwandten des Adalram erworben hat.

Wir haben also einige Gründe dafür gefunden, daß sich

Stammtafel Nöbach-Aiterbach

N Bezili
1024/31
v. Nöbach (1)

N Ebbo
ca. 1045
v. Nöbach (3)
?

N Adalram (? 4)
ca. 1050—70
Vogt
v. Innichen (4)

N Adalram (? 2)
ca. 1070— n. 1100
v. Innichen (2)
v. Nöbach (2)
v. Bach (2)
v. Bockhorn (1/6)
= ? v. Aiterbach (2)

N Ebbo (? 4)
ca. 1070—1100
v. Innichen (1)
v. Nöbach (2)

N Karl
ca. 1115—58
v. Aiterbach (11)

? N Adalram
ca. 1158
v. Aiterbach (1)

?

W Babo
ca. 1178—90
v. Aiterbach (5)

N Dietrich
ca. 1130—58
v. Aiterbach (4)

Adelheid
ca. 1147
Nonne in
Weihenstephan

N .....
oo F Wolfhart
v. Herschenhofen, ca. 1120/40

? D Tammo
1120/40
v. Aiterbach (2)
? v. Glonn (1)
(? Stammvater der Herren v. Glonn-Gilching)

N Eberhart
ca. 1095—1120
v. Nöbach (4)

N Bertha
ca. 1165
v. Nöbach (1)
oo Gotbold
(v. Giesenbach)
ca. 1136—65

W Heinrich
ca. 1165—1200
v. Nöbach (10)

N = Nobilis, Edelfreier
W = Wittelsbacher Dienstmann
F = Freisinger Dienstmann
D = Dachauer Dienstmann

Adalram von Nöbach auch nach (?Langen-)Bach und Bockhorn nannte. Aber das nützt uns nichts. Eine Fortsetzung gibt es nämlich nur über Aiterbach. Daß aber Adalram von Aiterbach mit dem Nöbacher identisch ist, läßt sich nicht beweisen. Er wird nur zweimal erwähnt[90], wobei allerdings in der einen der beiden Traditionsnotizen den Mitzeugen Gotbold von Lern und Isengrim (? von Giesenbach) ein gewisser Beweiswert zukommt. Außerdem kann man anführen, daß in allen Freisinger und Weihenstephaner Traditionen zwischen 1070 und 1100 jeweils nur ein einziger Adalram begegnet — und es handelt sich immerhin um 14 Vorkommen!

Als Söhne dieses Adalram von Aiterbach betrachte ich die Edlen Karl und Dietrich[91]. Von ihnen hat Karl ein hohes Alter erreicht und wird auch ziemlich häufig erwähnt. Um so früher scheint sein Sohn Adalram gestorben zu sein; er ist nur einmal belegt[92] und dürfte der letzte Vollfreie dieses Geschlechts gewesen sein. Auf ihn folgt ein Babo[93]; er ist eindeutig Dienstmann der Wittelsbacher und in einer Steiermärker Urkunde bezeichnenderweise Nachbarzeuge des Heinrich von Nöbach[94]; den dritten Kreuzzug hat er anscheinend nicht überlebt. Von einer Nachkommenschaft dieses Babo ist nirgends die Rede; ich vermute, daß die herzoglichen Dienstmannen Sigfrid, Hartnit und Heinrich, die sich fortan nach Aiterbach nennen, aus der Familie derer von *Helfenbrunn* stammen[95].

Zweimal in der Zeit ca. 1120/40 hören wir auch von einem Tammo von Aiterbach[96]. Der Name kam wohl vom nahen Kienberg herüber, wo wir vorher einen Freisinger Ministerialen mit diesem seltsamen Namen — einer Verformung von »Tagino« — finden. Doch scheint der jüngere Tammo nicht gleichen Standes zu sein. Eher besteht die Wahrscheinlichkeit, daß er als Dachauer Ritter in Glonn ansässig[97] und Stammvater eines bedeutenden Geschlechts wurde, das sich auch nach Gilching nannte[98]. Ob er zur Adalram-Familie gehört, steht dahin. Mit Sicherheit dürfen wir aber behaupten, daß die Freisinger Ministerialen vom nahen Herschenhofen mit ihr verwandt sind. Der äußerst seltene Name Karl, der plötzlich bei ihnen begegnet, kann nur aus Aiterbach gekommen sein[32].

Zusammenfassung

Wir haben in dieser genealogischen Studie vier Adelsgeschlechter kennengelernt, die alle nahe der Amper oder Glonn saßen: zu Breitenau, Albertshof, Nöbach und Aiterbach; die Albertshofer hatten außerdem Hauptsitze zu Haunwang im Holzland und zu Biberkor am Würmsee. Wir dürfen uns diese Sitze nicht als Burgen vorstellen, sondern als Großgüter; sie hießen Salhöfe oder Sedelhöfe und wurden von einem besonders tüchtigen und bewährten Bauern, dem Sedelmaier, verwaltet. Dieser sorgte auch dafür, daß die Naturalabgaben, welche von den sonstigen Eigengütern des Herrn abzuliefern waren, rechtzeitig und vollzählig eingingen.

Wir haben alle vier Familien über mehrere Generationen hinweg verfolgen können. Die Nöbacher und die von Haunwang-Biberkor-Albertshof begegnen uns schon zu einer Zeit, da wir nicht einmal über die Vorfahren der Grafen von Scheyern und späteren Wittelsbacher genaue Kunde haben. Und wo sie uns überall begegnen! Nicht nur daheim, auf der Freisinger Höhe beim Bischof, in Weihenstephan oder im Moosburger Kloster St. Castulus, sondern in Tegernsee, Ebersberg und Schäftlarn, oder gar in Innichen tief drin in den Alpen, in Kloster Reichenbach am Regen, im fernen St. Paul in Kärnten. Und das sind ja nur winzige Ausschnitte aus ihrem Leben, Zufallsfunde, die uns kaum eine Ahnung davon vermitteln, wie ihr Dasein verlief. Sie ritten mit den Königen und Kaisern nach Italien, sie stritten für Staufer oder Welfen, sie kämpften im Investiturstreit für Papst oder Kaiser, sie unternahmen weite Pilgerfahrten[99] und zogen im Heer der Kreuzfahrer ins Heilige Land. Sie verbrachten mehr Zeit im Sattel als daheim auf ihren Gütern, sie schliefen häufiger im Stroh bei ihren Rössern als in ihren Betten. Sie waren freie Herren, und Freiheit bedeutete für sie vor allem Ferne, Abenteuer.

Und sie schlossen sich dem an, der ihnen gefiel, und verließen ihn wieder, wenn es ihnen paßte, auch wenn es der König selber war. Die Helfenbrunner waren anscheinend Vasallen der Grafen von Scheyern; Ebbo von Haunwang war wohl Lehensmann der Richildis, Gattin des Grafen Adalberos II. von Ebersberg, denn er ist bei allen ihren Schenkungen zugegen; Adalram von Haunwang hält sich zum Herzog von Kärnten; die Nöbacher scheinen zu den Grafen von Ottenburg-Grögling enge Beziehungen unterhalten zu haben; Odalrich von Biberkor-Berg geht als Mönch in das Hauskloster der Markgrafen von Vohburg. Nur die Breitenauer können nicht mithalten; sie erscheinen in der ältesten Generation überhaupt nur in Anlehnung an die Herren von Haunwang-Biberkor-Albertshof und waren wohl von diesen weitgehend abhängig.

Dann setzt plötzlich ein Trend ein, der die ständischen Verhältnisse im deutschen Reich von Grund aus wandelt: das Hochkommen der Dienstmannen. Der König und die Fürsten des Reiches verlieren allmählich die Lust, ihr Schicksal im Krieg den eigenwilligen und selbstherrlichen »Nobiles« anzuvertrauen; sie geben ihre Lehen lieber aus an unfreie Ritter, die auch nicht schlechter kämpfen, dabei aber eine Tugend besitzen, die den freien Herren fremd ist: Gehorsam! Damit aber versetzen sie dem Stand der Edelfreien den Todesstoß. Weil diese nun keine Lehen mehr erhalten, wird ihnen allmählich der Boden unter den Füßen weggezogen. Nur besonders reiche Geschlechter überstehen diesen Sturm; alle übrigen — das sind von 100 Familien etwa 90 — haben nur die Wahl, in Armut zu verkommen oder die Freihheit aufzugeben und in eine Dienstmannschaft einzutreten — für manchen dieser »Nobiles« sicher eine Ungeheuerlichkeit.

Diese Entwicklung, die wir auch bei den Giesenbachern beobachten konnten[1], beginnt schon um 1100. Schon Eberhart von Haunwang hat allem Anschein nach einen seiner jüngeren Söhne für die Ministerialität des Bischofs von Freising bestimmt. In den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts verstärkt sich diese Tendenz, und schon um 1150 ist weitaus der größte Teil des freien Adels verschwunden. Den Anbruch des 13. Jahrhunderts haben von allen Adelsfamilien zwischen Amper und Glonn nur die Hagenauer und die von Unterweikertshofen in freiem Stand gesehen.

Auch die hier untersuchten Adelsgeschlechter haben sich dieser Entwicklung nicht entziehen können; früher oder später sind sie sämtlich in die Ministerialität eingegangen. Am schnellsten ging es anscheinend bei den Breitenauern; am längsten dauerte es bei denen von Helfenbrunn. War also der Eintritt in eine Dienstmannschaft bittere Notwendigkeit, so gab es doch noch einen Spielraum der Freiheit bei der Wahl des künftigen Herrn. Sogar die herzlich unbedeutenden Breitenauer haben sich wohl nicht alle für die Grafen von Dachau, sondern z. T. für das Kloster Weihenstephan entschieden. Die von Haunwang, erklärte Feinde der Wittelsbacher und ihnen vor allem wegen der Erfolge Pfalzgraf Ottos im Holzland gram, gehen samt und sonders in der Ministerialität des Bischofs von Freising auf. Die übrigen — Helfenbrunn und Nöbach-Aiterbach — werden zu Dienstmannen der Wittelsbacher.

Aber seltsam: Wenn wir die letzten Generationen betrachten, also die Lage um etwa 1200, finden wir fast nur noch Ritter der Herzöge von Bayern. Das ist bei den Dachauer Ministerialen ganz natürlich, denn diese wurden nach dem Aussterben der Grafen von Dachau von den Wittelsbachern übernommen. Aber auch die Nachkommen der Herren von Haunwang gehen jetzt ins herzogliche Lager über. Und auch das ist sehr verständlich, wenn man die politische Entwicklung betrachtet. Um diese Zeit war der Machtkampf im Norden der Freisinger Diözese schon weitgehend entschieden. Übriggeblieben waren nur die Herzöge von Bayern und die Grafen von Andechs; der Bischof von Freising und die kleineren Herren waren beim Wettlauf um die Macht längst hoffnungslos zurückgefallen. Für den Kleinadel boten jetzt die Wittelsbacher bei weitem die besten Möglichkeiten; wer da seinen adligen Lebensstil beibehalten wollte, wer an die Versorgung seiner Kinder dachte, der tat klug daran, sich mit dem Herzog auf guten Fuß zu stellen.

Und noch eine große Veränderung ist in dieser Zeit vor sich gegangen: Aus dem »Wanderadel« ist ein seßhafter Adel geworden! Natürlich sind auch die Wittelsbacher Dienstmannen weit herumgekommen, haben an allen Ecken und Enden den entstehenden Territorialstaat ihrer Herren verteidigt und erweitert, haben auch an den Italienfeldzügen teilgenommen. Aber diese Adeligen streifen nicht mehr jahraus, jahrein und manchmal geradezu ziellos durch die weite Welt, sie haben nicht mehr die Möglichkeit, ihren Herrn zu wechseln wie ihr Pferd, sie können nicht mehr auf eigene Faust Fehden vom Zaun brechen und Beutezüge unternehmen. Sie haben ihren festen Sitz und ihre genau umrissenen Aufgaben; gegen wen gekämpft wird, bestimmt ihr Herr. An Stelle der kaum befestigten Herrenhöfe entstehen allmählich Höhenburgen und Wasserschlösser — auch das bindet!

Die soziale Umwälzung des 12. Jahrhunderts, die wir am Beispiel von vier Adelsgeschlechtern studiert haben, kostete vielen, ja unzähligen vornehmen Familien die Freiheit. Aber ohne diese Umschichtung wäre der neue Staat der Wittelsbacher nie Wirklichkeit geworden, und dieser Staat bedeutete sicherlich einen Fortschritt gegenüber den Zuständen vorher.

Anmerkungen:

[69] Freisinger Tr. nr. 1648a.

[70] Ebenda nr. 1685, 1715, 1721, 1723, 1731; Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 374a, 375a, 376a, c, 378a; Cartular d. Kl. Ebersberg III nr. 28b.

[71] Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 384c.

[72] Ebenda S. 441b, 458b, 482c, 486b (widmet auf dem Sterbebett ein Gütchen zu Helfenbrunn an Weihenstephan); Urk. d. Kl. Neustift 12.

[73] Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 457a.

[74] Ebenda S. 486b, 462, 478a, 490, 492a; Freisinger Tr. nr. 1571; Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 230, 245; Tr. d. Kl. Tegernsee nr. 356; Tr. d. Kl. Scheyern S. 465.

[75] Urk. d. Kl. Neustift nr. 40; ?Liber Oblagionum S. 91 VI/27 (Heinrich u. Sohn Heinrich geben Besitz zu Förnbach).

[76] Tr. St. Ulrich u. Afra nr. 50.

[76a] Freisinger Tr. nr. 1418.

[77] Cartular d. Kl. Ebersberg I nr. 43, 44, 45.

[78] Freisinger Tr. nr. 1698; Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 375b; Tr. d. Kl. Geisenfeld nr. 38; Tr. d. Kl. Scheyern S. 398c.

[79] Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 456c.

[80] Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 223, 230, 232, 245, 303, 329; ?Freisinger Tr. nr. 1780d, Tr. d. Kl. Ensdorf nr. 151; Steiermärker UB nr. 714.

[81] Freisinger Tr. nr. 1447, 1461, 1471e, 1621.

[82] Ebenda nr. 1650, 1475.

[83] Ebenda nr. 1618 o. Ortsangabe.

[84] Ebenda nr. 1631, 1652; o. O. vielleicht auch nr. 1647, 1667, 1486e.

[85] Ebenda nr. 1461, 1471e, ? 1647, 1621 (Altman und Ernst sind Grafen von Ottenburg-Grögling).

[86] Ebenda nr. 1652.

[87] Ebenda nr. 1672.

[88] Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 365b, 367a, 368a, 369b, 371b. (Gotbold, Hezil und Nithart sind Lerner).

[89] Ebenda S. 376c.

[90] Freisinger Tr. nr. 1494a, b.

[91] Ebenda nr. 1684a, 1721, 1723, 1740, 1763; Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 383a, 400b, 410b, 425a, 427a; Tr. d. Kl. Neustift nr. 9 (Nobilis Dietrich gibt seine Tochter Adelheid als Nonne und einen Wald zwischen Aiterbach und Allershausen; Zeuge ist u. a. Karl).

[92] Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 410b.

[93] Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 230, 260, 214; Tr. d. Kl. Ensdorf nr. 131.

[94] Steiermärker UB nr. 714.

[95] Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 251; Tr. d. Kl. Altomünster nr. 5; Tr. d. Kl. Biburg nr. 139; Tr. d. Kl. Scheyern S. 420c, 425 (? Hartman statt Hartnit); Tr. d. Kl. Indersdorf nr. 26, 33; Liber Oblagionum S. 95 X/28, S. 96 XII/12; Tr. d. Kl. Neustift nr. 67.

[96] Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 396b, 399b.

[97] Tr. d. Kl. Indersdorf nr. 7.

[98] Belege für die Herren v. Glonn-Gilching: Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 102, 248, 342, 351; Tr. d. Kl. Indersdorf nr. 35, 37, 47; Tr. d. Kl. Benediktbeuern nr. 91.

[99] Um 1165 unternimmt der Edle Fridrich von Haunsberg aus dem Raum um Salzburg eine Wallfahrt nach St. Jakob in Spanien (Tr. d. Kl. St. Peter nr. 368).

Anschrift des Verfassers:
Gymn. Prof. Dr. Günther Flohrschütz, 8 München 81, Soldauer Straße 11.

Hinweis:

Die Gesamtstammtafel der Haunwanger war leider in diesem Heft nicht mehr unterzubringen. Sie folgt deshalb im nächsten Heft. (Redaktion)

Bereits im vergangenen Jahr begannen die Herstellungskosten die Heft- und Anzeigenerlöse zu übersteigen. Unser Verleger trug das Defizit, ohne ein Wort darüber zu verlieren. Auf die Dauer aber ist dies unzumutbar. Trotz knappester Kalkulation sind wir deshalb leider gezwungen, den Heftpreis ab 1974 auf DM 3.80 zu erhöhen. Wir hätten diese Erhöhung gern auch weiterhin vermieden und bitten um Ihr Verständnis, wenn der Briefträger für die nächsten zwei Hefte statt DM 6.— nun DM 7.60 kassieren wird.

Um aber kommende Kostensteigerungen auffangen zu können, müssen wir Sie auch sehr herzlich bitten, sich für Ihr »Amperland« persönlich einzusetzen und ihm aus Ihrem Bekanntenkreis neue Freunde zu gewinnen. Bitte bedenken Sie, daß es auf jedes zusätzlich verkaufte Heft ankommt und dies letztlich auch Ihnen dient. Zusätzliche Erlöse kommen dem »Amperland« selbst zugute. Bei einer Verdoppelung der gegenwärtigen Bezieherzahl kann der Umfang der Einzelhefte wesentlich erweitert werden. Damit würde auch die gebotene Vielfalt noch größer. Hierzu wäre es nur erforderlich, daß jeder Bezieher wenigstens einen neuen Abonnenten gewinnt.

Wir wollen unseren Lesern inbesondere mit solchen Themen dienen, die ein breites Interesse finden und die zum Verstehen des heimatlichen Lebens und dessen Entwicklung nötig sind. Ihre speziellen Wünsche aber können wir nur dann erfüllen, wenn wir sie kennen. Teilen Sie uns deshalb bitte mit, welche Beiträge Ihnen besonders gefallen haben, was Sie an den Heften auszusetzen haben und was Sie vermissen. Neben dem Gewinnen neuer Bezieher könnte dies Ihr Beitrag an einer aktiven Mitgestaltung Ihres »Amperlandes« sein.

In Verbundenheit Ihr
Dr. Gerhard Hanke

Gesamtstammtafel der Herren von Haunwang

Von Dr. Günther Flohrschütz

N Adalbero/ Adalbert ca. 1030/55 v. Albertshof (1) v. Haunwang (3)

N Ebbo (2) ca. 1060/85 v. Thann (3) v. Westendf (1) tr. Holzhausen u. Westendorf an Weihenstephan tr. Wiesen (? b. Aich) an Castulus

? N..... ooN Richer v. Thann u. Hohenburg ca. 1045—95

N (? Adalbert) † vor 1080/85 ooN Heilica v. Albertshof (v. Hausen) 1078/98

N Eberhart/Ebbo ca. 1085—1115/25 v. Haunwang (5) v. Biberkor (2) v. Berg (1) v. Holzhausen (1) tr. Wiesen b. Aich an Castulus

N Altman 1078/98 Diakon in Freising

N Adalbert ca. 1085—1120/30 v. Haunwang (2) v. Biberkor (1) v. Albertshof (2) v. Strogen (1) tr. Westendorf an Castulus

N Adalram ca. 1115—40/6 v. Haunwang (6) v. Biberkor (3) v. Albertshof (2)

N Odalrich 1126/7—35/37 v. Haunwang (1) v. Biberkor (3) v. Berg (? 1)

N Adellind 1130/35 v. Viecht (1)

F Brun ca. 1110/20 v. Haunwang (1) v. Viecht (3/4) ooF Mathilde

F Brun ca. 1110/35 v. Wolfersdorf (4)

F Adalbert 1130/35—? 47 v. Holzhausen (3) v. Weix (2) ? v. Reichersdorf (1)

F Eberhart 1147—? 81 v. Berg (3)

F Odalrich 1135/40—87 v. Berg (? 15) v. Irschenhausen (2) ? v. Königsdf. (6)

F Rudolf 1135/40—90/2 ? »Scharsachs« v. Irschenhausen (16) v. Königsdf. (?2)

F..... ooF Rudiger v. Pretzen ca. 1147—73/4

F Burghart † ca. 1146/47 v. Viecht (2)

F Adalbert ca. 1147—75 Marschall (4) v. Thal (9) erh. Westendorf v. Weihenstephan ooGotsdiu

F Imiga 1150/60 ooF Isengrim v. Schwarzersdorf und Bachhorn ca. 1123/30—50 kinderlos

?

F Eberhart ca. 1179—87/95 v. Königsdorf (3)

F Ulrich 1178/9—97/9 »Kalbel« v. Berg (7)

? W Heinrich ? ca. 1200—1215/18 »Kalbel« v. Berg (2/4)

F Ulrich (1) 1190/92

F..... oo F Engilmar v. Massenhausen v. Hörenzhausen ca. 1170—95

F Irmingart ca. 1147 Nonne in W'stephan

? W Isenrich ca. 1175—1204 v. Thal (3) ? v. Gessendf. (6) (miles der Fraunhofer)

Sigfrid 1192 v. Thal (1)

Adalbert ca. 1180

Fridrich ca. 1180

F = Freisinger Dienstmann
N = Nobilis, Edelfreier
W = Wittelsb. Dienstm.